



Neues aus der Riesnatur 3-2024 (Mai 2024)

Die Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*), eine Pflanze die im Verborgenen lebt

Wer im Frühjahr im Wald unterwegs ist, wird nur selten die im Heimlichen lebende Gewöhnliche Schuppenwurz zu Gesicht bekommen. Denn zum einen ist sie bei uns im Ries ziemlich selten und zum anderen nur kurz während ihrer Blütezeit meist im April zu entdecken.

Rudolf Fischer (Flora des Rieses 1982) fand sie vor Jahrzehnten am Ursprungsweiher, im Prinz-Karl-Park in Wallerstein, am Waldsee bei Wemding und noch an einigen anderen Orten. Die Schuppenwurz wurde aktuell an alten Pappeln, die an kleinen Wasserläufen standen, gesichtet. Als Wurzelschmarotzer lebt die Schuppenwurz als Parasit mit einem (bis zu zwei Meter langen und 5 Kilo schwerem) Rhizom im Untergrund.



Die Gewöhnliche Schuppenwurz, ein Vollscharotzer, ist im Frühjahr nur kurze Zeit zu sehen.
Foto: Uwe Dolzer

Der Name „Lathraea“ ist aus dem Griechischen: „*lathraios*“ abgeleitet und bedeutet verborgen, was wiederum auf die „heimliche“ Lebensweise hindeutet. Die Schuppenwurz gehört zur Familie der Sommerwurzgewächse (Orobanchaceae).

Ihre am Spross in einseitwendiger, nickender Traube stehenden rötlich/weißen Blüten sind die einzigen Teile der Pflanze, die sich an der Oberfläche des Waldbodens um die Bestäubung, meist durch Hummeln, bemühen. Die Verbreitung der Samen erfolgt durch Ameisen. Ansonsten lebt die Vollscharotzerin komplett im Erdreich versteckt. Dort koppelt sie sich an die Wurzeln von Pappeln, Haseln, Erlen, Weiden und seltener auch Buchen an. Sie bezieht ihre Nahrung, indem sie den Pflanzensaft aus dem Xylem also dem verholzten Teil der Wirtes anzapft. Andere Parasiten zapfen ausschließlich das Phloem an, die „Adern“, durch die sich die Bäume mit nährendem Saft versorgen. Im Frühjahr ist aber auch das Xylem der Bäume durch das Austreiben des Blattwerkes mit organischen Verbindungen und Pflanzensäften durchtränkt. Dies ermöglicht der Schuppenwurz, so zeitig im Frühjahr aufzublühen. Allerdings können bis zur Blühreife 10 -15 Jahre vergehen.

Üppige Blüte der Schachbrettblume

Die in Deutschland als stark gefährdet eingestufte Schachbrettblume (*Fritillaria meleagris*), auch Schachblume genannt, kann in den Monaten April und Mai im Ostries noch an mehreren Standorten in größeren Beständen angetroffen werden. Die krautige Pflanze vermehrt sich durch Brutzwiebeln und über Samenbildung. Die Bestäubung übernehmen Hummeln und Bienen.

Die Schachbrettblume mit ihrer auffälligen schachbrettartigen Blütenzeichnung kommt im Ries in zwei Farbvarianten vor, von purpurrot bis grünlich-weiß. Beide Formen sind vergesellschaftet. Die Schachbrettblume bevorzugt helle Standorte mit nur wenig Beschattung. Sie will nasse, zum Teil überschwemmte Lehm- und Tonböden, die nur mäßigen Stickstoffgehalt aufweisen.



Flächige Blüte der Schachbrettblume in den Variationen weiß und rot im Wemdinger Ried,
Foto: Erich Rieder

Das natürliche Verbreitungsgebiet reicht von der Normandie im Westen über Süddeutschland bis nach Südost-Europa.

Die Blume des Jahres 1993 ist vor allem durch die Zerstörung von Feucht- und Nasswiesen der Auwälder und Überschwemmungsgebiete bedroht.

Weiter wirkt sich die anhaltende Düngung vieler Böden bestandsmindernd aus. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass sich die Bestände der Schachbrettblume im Ries auf den vereinseigenen Flächen gut erhalten und sich sogar eher verbessern.

Aktuelle Zahlen der Storchenpaare im Landkreis Donau-Ries

Stadt/Kommune	Stadtteil/Ortsteil	Anzahl Paare
Donauwörth		6
	Wörnitzstein	1
Mertingen		6
	Heißesheim	1
	Druisheim	1
Rain		1
	Oberpeiching	1
	Staudheim	2
Holzheim	Pessenburgheim	0
	Riedheim/Stadel	1
Monheim		3
Wemding		1
Harburg		1
	Ebermergen	1
	Heroldingen	1
Oettingen		51
	Lochenbach	1
Alerheim		1
	Rudelstetten	2
	Bühl	1
	Wörnitzostheim	2
Nördlingen		10
	Pfäfflingen	1
	Löpsingen	2
Wechingen	Holzkirchen	1
	Fessenheim	2
Möttingen		1
Reimlingen		1
Munningen		2
Auhausen		1
Deiningen		2
Megesheim		1
Tapfheim	Erlingshofen	1
Fünfstetten		1
	gesamt:	111

Die galoppierende Zunahme der Storchenhorste im Landkreis Donau-Ries hat sich spürbar abgeschwächt.

Trotzdem konnte erfreulicherweise wieder ein neuer Rekord von Storchenhorsten im Landkreis ermittelt werden.

Sollte die Witterung mitspielen und keine schweren Stürme oder lange Dauerregenphasen die Jungstörche dezimieren, wird man an Hand der Anzahl der erfolgreich aufgezogenen Jungvögel ablesen können, ob die Bestandsgrenze für den Storchenbestand erreicht ist.

Liste der Storchenpaare im Landkreis Donau-Ries, Stand 14.05.2024 (es können noch Änderungen auftreten)

Meldungen: Heidi Källner, Rudi Schubert, Michael Stempfle, Klaus Schäfer, Achim Raab, Jürgen Scupin



Ein nicht alltäglicher Horststandort: Baumnest an der Wörnitz bei Fessenheim, Foto: Heidi Källner

Wiesenbrüterteam in Aktion

Der Brutbestand des großen Brachvogels hat sich mit ca. 33 Brutpaaren auf niedrigem Niveau in den Wiesenbrütergebieten Heuberg/Ehingen/Nittingen, Deinigen/Alerheim, Maihingen und in den Pfäfflinger Wiesen stabilisiert. Der Kiebitzbestand scheint leider weiter leicht rückläufig zu sein.

Unsere Gebietsbetreuerin Lara Oblinger mit ihrem Team aus Wiesenbrüterhelfern und -beratern ist zum Schutz der Wiesenbrüter derzeit hoch aktiv:

- Zahlreiche Kiebitzgelege wurde markiert und die Landwirte verständigt.
- Aktuell werden ca. 20 Elektrozäune zum Schutz von Brachvogelgelegen vor Bodenfeinden ständig betreut.

Die Gelege wurden durch das Team des Vereins Wildtierrettung Ries-Mitte ermittelt, das mit Drohnen mit Wärmebildkameras ausgestattet ist.

Sie begleiten aktuell auch Wiesenmahden zum Schutz von Rehkitzen, Junghasen und Wiesenbrüter-Gelegen und heranwachsenden Küken.

Hoffen wir auf ein positives Ergebnis am Ende der Brutsaison!